



Foto: Gusto Gräser am Ufer des Lago Maggiore



KÜNSTLER UND PROPHETEN

Besprechungen

Mit ihrer neuen Ausstellung "Künstler und Propheten" schlägt die Schirn Kunsthalle neue Wege in der Kunstgeschichte ein und leistet damit eine äußerst faszinierende wissenschaftliche Pionierarbeit.

Es ist eine geheime, fast unbekannte Geschichte der Moderne, die derzeit in der Schirn Kunsthalle erzählt wird. Eine Geschichte von selbst ernannten Propheten, die barfüßig und mit einer Gefolgschaft von Jüngern durch die Lande zogen, um die Gesellschaft zu verändern und den Menschen bei der Lösung ihrer Probleme zu helfen. Neuzeitliche Christusgestalten, die heute überwiegend in Vergessenheit geraten sind, zu Lebzeiten jedoch Legenden waren - und die Kunstwerke schufen, die herausragende Meisterwerke des 20. Jahrhunderts darstellen.

Es ist das erste Mal, dass diese speziellen und faszinierenden Figuren, zu denen als Hauptvertreter Karl Wilhelm Diefenbach, Gusto Gräser, Gustav Nagel, Friedrich Muck-Lamberty und Ludwig Christian Haeusser gehören, nicht nur in einer Ausstellung, sondern überhaupt in der Kunstgeschichte derart ausführlich betrachtet werden. ...

Diefenbach, Gräser und Nagel lebten als Wanderapostel und Verfechter der freien Liebe am Rande der Gesellschaft, ihr Einfluss auf die Kunst ihrer Zeit und auch auf die nachfolgender Kunstschafter ist jedoch überdeutlich. So wurde beispielsweise František Kupka durch seinen Kontakt zu Diefenbach und dessen Jüngern zu seinen bahnbrechenden Abstraktionen inspiriert und Egon Schiele wählte aufgrund der Lehren, die er in der Wiener Szene kennenlernte, das Motiv des gemarterten Propheten als eines seiner wichtigsten Themen. Nach 1945 entdeckten

Friedensreich Hundertwasser und Joseph Beuys die radikalen Ansichten für sich und übernahmen einige der Ideen.

Man muss diese außergewöhnliche Ausstellung selbst gesehen haben, um das volle Ausmaß dieser geheimen Geschichte der Moderne erfassen zu können. Nicht nur findet man dort eine Fülle an meisterhaften Kunstwerken, man erhält einen Einblick in ein Kapitel der europäischen, insbesondere der deutschen Kunstgeschichte, das durch den Fortschritt der Aufklärungs-Bewegung und die Schrecken des Nationalsozialismus nahezu unbekannt ist, das jedoch unbedingt Aufmerksamkeit verdient hat.

Ronja Merkel

Journal Frankfurt, 5. März 2015

Was haben Karl Wilhelm Diefenbach, Egon Schiele und Jörg Immendorff gemeinsam? Die Schirn Kunsthalle in Frankfurt macht sie zu Helden einer „geheimen Geschichte der Moderne“.

Diese Ausstellung durfte schon mit Spannung erwartet werden, als sie angekündigt wurde. „Künstler und Propheten“ lautet der Titel. Und es ist endlich eine Schau, die sich etwas traut, endlich eine Schau, die eine neue, eigene, ganz andere Geschichte erzählt. Der Ansatz ist ehrgeizig und nicht nur eine Fußnote zur Kunstgeschichte: Hundert Jahre werden umspannt, der Bogen reicht vom neunzehnten Jahrhundert bis in die siebziger Jahre, zu Joseph Beuys, Friedensreich Hundertwasser und Jörg Immendorff. ...

In dieser Schau ist auch die Ausstellungsarchitektur brillant. In den besten Momenten produziert sie - von einem Raum zum anderen - den Effekt eines Märchenzauberschanks. Es scheint eben noch so, als wühle man sich durch Socken, Wäsche und Kleiderbügel, und landet plötzlich in einer anderen Welt. Der Schiele-Raum ist dafür ein gutes Beispiel. In den Vitrinen zuvor finden sich Drucksachen, Prospekte, Leporellos, Bücher, ein Mosaik aus Texten und Bildern. Ein Seitenpfad des Labyrinths führt zu Gusto Gräser, einem weiteren Guru und Maler, der als „Diefenbacher“ begann und einen sehr eigenwilligen, dichtbevölkerten Paradiesgarten malte. Diesen hat der Besucher noch im Blick, wenn sich die Wand öffnet - und ein Schiele-Saal erscheint. Darin: Schieles Künstlerpropheten, in sich gekehrt, verdreht, wie Kinder im Geburtskanal. ...

Der Ausstellungsparcours verbindet Außenseiter mit Stars des Kunstbetriebs, Berühmte mit Vergessenen. Der Erfolg von allen beruhte darauf, eine eigene Bilderwelt geschaffen zu haben, eine Corporate Identity, eine unverkennbare Ästhetik. Durch ihre Höhen und Tiefen führt diese überbordende Schau.

Julia Voss

FAZ, 8. 3. 2015

Dass die Entwicklung der Kunst der Moderne auch so etwas wie eine verschwiegene Kehrseite hat, macht Pamela Kort jetzt in ihrer Schirn-Ausstellung anschaulich. Der Besucher gerät in ihr unter „Künstler und Propheten“ und damit in ein Milieu, dem die Idee des Urchristentums oder die urkommunistischer Gleichheit ein nicht zu verhandelndes Bedürfnis war. Seit dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts opponierten religiöse Rebellen und Sozialrevolutionäre gegen die bürgerliche Sättigung und entwickelten alternative Lebensweisen am Rande der Gesellschaft.

Christian Thomas

Frankfurter Rundschau, 6. März 2015



Foto: Mihaela Kloos

Naturpropheten in der Schirn

Es ist faszinierend, wie leicht die selbsternannten, reformistisch-religiösen Prediger eines moralisch besseren Lebens neben anderen Intellektuellen über hundert Jahre hinweg auch Maler in ihr Netz eher kruder Theorien und bisweilen fortschrittlicher Lebensformen ziehen konnten. ...

Doch leider fehlt auch hier der wissenschaftlich korrekte Ansatz: Ohne jede zeit- und kunstgeschichtliche Einbettung, dafür mit vielen Konjunktionen in den Begleittexten bleibt das Phänomen der „Prediger“ ein sehr kleiner Stein in einem unbekanntem großen Mosaik – und die „geheime Geschichte der Moderne“, die hier erzählt werden soll, bleibt kräftig in den Nebeln hängen, die über manches Gemälde wallen.

Trotzdem: Der Besuch dieser Ausstellung kann lohnen. Vor allem wegen der Kunstwerke von Schiele, Fidus, František Kupka, Johannes Baader, Heinrich Vogeler, Friedrich Schröder-Sonnenstern, Friedensreich Hundertwasser, Joseph Beuys oder Jörg Immendorff, die als Mehr-oder-Minder-Anhänger der „Propheten“ hier mit mehr oder minder glaubwürdigen Beispielen für diese Nähe präsentiert werden. Sie lohnt aber auch wegen der „Propheten“ selbst, deren Namen mehrheitlich ins Vergessen der Geschichte geraten sind: Jedes „New Age“ wird eben recht schnell alt.

Die Schau beginnt um 1872 ... In dieser Zeit der Neuorientierung in alten Mustern bildet sich die Bewegung der Künstler-„Propheten“ – „religiöse Abweichler, die zugleich auch als Sozialrevolutionäre gelten“, so der Text zur Ausstellung. Sie glauben daran, dass ein Wandel der Lebensweise helfe, individuelle, gesellschaftliche und wirtschaftliche Probleme zu lösen – und von diesen gibt es viele, die in der Schau nicht genannt werden. Das Spektrum reicht von den Auswüchsen des frühen Kapitalismus, die Karl Marx seine Argumente für eine nie erfolgte Weltrevolution liefern, bis zur sehr persönlichen Hysterie, die zum Zeitphänomen wird, mit dem Sigmund Freud sich bald beschäftigt.

Die Propheten halten mit sehr individualistischen, aber publikumswirksamen Weltbildern dagegen. Am bekanntesten sind in der ersten

Generation Karl Wilhelm Diefenbach (1851–1913) und Gusto Gräser (1879–1958). Diefenbach ist von Beruf ein bekannter Maler seiner Zeit; er erlangt dauerhaften Ruhm vor allem aber als Nudist, Vegetarier und Befürworter der freien Liebe, der 1885 nach einem „Offenbarungsereignis“ eine Mönchskutte anlegt und seine erste Kommune in Höllkriegelskreuth (heute ein Stadtteil von Pullach) gründet. Auf ihn beziehen sich nicht nur viele der nachfolgenden Prediger, sondern auch einige Künstler. Gräser, ebenfalls teilweise künstlerisch tätig, begibt sich als Wanderprediger auf Reise durch Europa, wird schließlich zum Mitbegründer der berühmten freien Künstlerkolonie auf dem Monte Verità im Tessin.

Annette Krämer- Alig

Darmstädter Echo, 6.März 2015

Es geht dabei um Künstler wie Egon Schiele, der sich in seinen Selbstporträts nicht nur gerne nackt zeigte, sondern ebenso oft zum Märtyrer und mönchischen Jüngling stilisierte, und um messianische Erscheinungen wie den Naturpropheten Gusto Gräser und den Barfuß-Apostel Gustav Nagel, die Literaten wie Gerhart Hauptmann und Hermann Hesse inspirierten und die steife wilhelminische Gesellschaft provozierten. ... So konzis ist die Schau allerdings nur in ihrer ersten Hälfte, danach franst sie ein wenig aus. Der Tatsache, dass hier akribische kunst- und sozialgeschichtliche Grundlagenarbeit geleistet wurde, tut das gleichwohl keinen Abbruch.

Kai Scharffenberger

Die Rheinpfalz, 13. 3. 2015

Diese beeindruckende Ausstellung wurde letzten Donnerstag in der SCHIRN Kunsthalle Frankfurt eröffnet. Ein Magnet, diese Ausstellung! Man hatte das Gefühl, halb Frankfurt war zur Vernissage zusammen gekommen. Diese Ausstellung ist so komplex, vielschichtig und faszinierend, dass man mich mit Sicherheit noch einige Male dort antreffen wird. ... ein Höhepunkt des Ausstellungsfrühjahrs 2015!

Petra Becker

Ich war sehr neugierig auf die Ausstellung und hatte mich in Gedanken auf eine ziemlich textlastige Präsentation vorbereitet. Immerhin hatte ich von den „Inflationsheiligen“ schon so viel gehört, dass ich „Monte Verità“ und Hermann Hesse damit in Verbindung bringen konnte. Eine Verbindung zur bildenden Kunst war mir dagegen nicht bekannt. ...

Ich bedaure nicht, die Ausstellung gesehen zu haben, vermisste aber die stringente Verbindung zumindest zu den Nachkriegskünstlern; hier scheint mir der Zusammenhang ein wenig herbeigezogen zu sein. Und unter welchen Umständen, welchem eigenen Selbstverständnis und mit welcher gesellschaftlichen Reaktion die Gurus der zwanziger Jahre Deutschland unsicher machten, werde ich mir noch an anderer Stelle „anlesen“ müssen. So bleibt der Ausstellungsbesuch eine Anregung, aber das ist ja schon mehr, als was von manch anderer gesagt werden kann.

Peter Brunner

Ich fand die Ausstellung interessant, aber weit entfernt von dem Ziel, das so pompös angekündigt wurde: eine geheime Geschichte der Moderne. Da fehlt leider der Kontext, die Verbindungen, die Einflüsse, auch die Tiefe der Analyse. Die Künstler sind eher isoliert behandelt, einer nach dem anderen, es gibt sehr wenig über die Einflüsse und den Geist der Epoche. Wir haben mehrere kurze überflüssige biographische Darstellungen, die uns von der europäischen Geistesgeschichte wenig erfahren lassen. Wir müssen erraten oder nachsuchen. Aber damit ist die Mission der Ausstellung von Anfang an verfehlt.

Ganz am Eingang sah ich eine Frau, die ihren Mann fragte oder mit ihm diskutierte über den Text, der dort, ganz am Anfang der Ausstellung, stand. Sie las den Text und sagte "... hm, aber das erklärt nichts, hm, also hier ist das nicht klar gemacht, mal sehen wie es weiter geht..."

Und für Gusto, der am meisten isoliert war dort in seiner Nische, in einem kleinen Raum, fand ich einfach schade, dass die Präsentation so oberflächlich war. Über die Verbindung und Freundschaft mit Hesse, den großen Einfluss, den Gräser auf den Schriftsteller hatte, gibt es nur zwei peinliche Sätze: „Der Schriftsteller sammelte auch Geld zur Unterstützung von Gräser und dessen Lebensgefährtin Elisabeth Dörr, einer Witwe mit bereits fünf Kindern!" (Ja, so steht das da, mit Ausrufezeichen!!) Und weiter: "Hesses größtes Verdienst lag jedoch in seinen Erzählungen, die von Gräser inspiriert waren." Fertig.

Na gut, so ist es leider. Es hätte eine tolle Chance sein können.

Mihaela Kloos-Ilea

Nicht nur die oben genannten künstlerischen Zeitgenossen Diefenbachs folgten ihm wie Jünger und übernahmen seine teils esoterische, teils eremitische und teils größenwahnsinnige Lebenseinstellung. Auch auf spätere Künstler übte er einen starken – teilweise posthumen – Einfluss aus. Als einer der ersten ist Egon Schiele zu nennen, der nach dem Abbruch seines Kunststudiums den "Diefenbacher" Gusto Gräser kennenlernte, der sich bereits Ende der neunziger Jahre Diefenbachs Kommune angeschlossen hatte. Schieles Sehnsucht nach einer "mönchsartigen künstlerischen Bruderschaft" fand in Diefenbachs Welt einen idealen Fluchtpunkt, und die Bekanntschaft mit Arthur Roessler, selbst ein Diefenbach-Schüler, verwandelte sich nicht nur in eine fast symbiotische Freundschaft, sondern schlug sich auch in einer Reihe von Roessler-Portraits nieder. Schieles kompromissloser, alles nur "Schöne" ignorierende Stil spricht von dieser Befindlichkeit Bände.

Frank Raudszus

egotrip, 6. 3. 2015

Zum größten Schamanen der Nachkriegskunst avancierte dann Joseph Beuys. Eine Fotografie zeigt seine Aktion "Rettet den Wald": In einen übergroßen Mantel gehüllt, mit einem langen Stab in den Händen zieht er mit seinen Jüngern durchs Gehölz – ganz so wie die Wanderpropheten der Weimarer Zeit.

Der mystische Ernst der gezeigten Kunstwerke ist oft verstörend, die Nähe zum Sozialdarwinismus, die Erwartung des reinigenden, esoterischen Erlösers. ...

Unklar bleibt, warum die Kuratorin den Blick so eng auf die Figur des abseits stehenden Propheten wirft. Bei Joseph Beuys etwa war der Einfluss des Anthroposophen Rudolf Steiner, der mit seinen Waldorfschulen weit in die Mitte der Gesellschaft wirkte, bekanntlich viel bestimmender. Trotzdem: Dass die Kuratorin den Blick für ein bislang von der Kunstgeschichte wenig erforschtes Thema öffnet, ist ein großer Verdienst. Ihre Schau wagt etwas, scheut nicht davor zurück, Thesen aufzustellen. Das macht sie spannend und entdeckenswert.

Alexander Jürgs

Welt kompakt, 12. 3. 15

Es wird hinabgestiegen zu den irrationalen, weit abgeschobenen Urgründen des Kunstschaffens. Die KunstsucherInnen treffen auf ein Gebräu, eine inhaltlich abgelagerte Ursuppe des Tümelnden und Gründelnden, der Naturidolatrie auch, der wir gemeinhin als zunehmend gefasste Zivil-bürgerInnen nach und nach entsteigen mussten, um die rational durchformten Wesen zu werden, die im Zivilisationsprozess die Herausforderungen, die späterhin im binären, gleichmacherischen Digitalisierungsprozess gipfeln bzw. enden, bestehen zu können.

Die Ausstellung ruft Ambivalenzen und Komplikationen hervor, richtet sich gegen das vorherrschende Modell des jederzeit aufgeklärt daherstolzierenden KulturbürgerInnentums. - Ideologien und Weltanschauungen, die mittlerweile aufgrund kritischer Soziologie als wenig zeitgemäß und überwunden galten – Okkultisten und Exaltierte inbegriffen - werden unter dem Leitmedium der Propheten ernst genommen. Ein weiter reichendes Thema sind die Vermittlungen und Verästelungen, die in die Praxis der Kunst eines immerwährenden Aufbruchs der letzten Jahrzehnte eingingen.

...

Gusto Gräser (1879-1958), „Naturprophet und Wanderapostel“, selbststilisierend, in Sandalen und mit Anhängerschaft auf Straße und Trottoir, er lehnte Diefenbachs autoritären Stil ab, 'Der Liebe Macht' (Öl). Hermann Hesse bangte für ihn.

Heinz Markert

Weltexpresso, 12. 3. 2015

Der Titel suggeriert eine Auseinandersetzung mit den im 20. Jahrhundert sehr en vogue gewesenen Geheimlehren – eine Erwartung, die die Ausstellung nicht einlöst, im Gegenteil, die Darstellung ist merkwürdig herausgelöst aus dem Kontext der „geheimen“ europäischen Geistesgeschichte. ...

Der Einfluss diverser sozialrevolutionärer Gruppen, Geheimlehren, Sekten auf die Kultur des 20. Jahrhunderts ist jedoch viel weitreichender als in der Ausstellung dargelegt. Der ganze Themenkreis um Lebensreform, Wandervogel-Bewegung, Theosophie, Anthroposophie bleibt dort ausgeblendet.

Eva Bambach

Allgemein, 11. 3. 2015

Es ist eine "sehr amüsante, sehr originelle und verblüffende Ausstellung, die zeigt, dass Prophetentum zur Kunst gehört", urteilt hr2-kultur-Kunstexperte Rudolf Schmitz über die Schau. Zu sehen ist sie bis zum 14. Juni 2015.

hr-online.de